Morgen aber trieb man sie zu harter Arbeit und alles dies mußten sie ohne alle Aussicht auf eine Erlösung aus dieser fürchterlichen Lage ertragen.

Nachdem der Reis verladen war, wurde er vertheilt. Einen Theil, bestehend aus 800 Säcken, wurde an Intje Omar, einen Schwager des Königs von Lingga, gesandt. Ein anderer Theil wurde an die verschiedenen Capitäne der Prauen abgegeben, noch ein anderer Theil verkauft und das Uebrigbleibende an das Oberhaupt der Seeräuber geschickt. Mit letzterem Theil wurden auch Nolte und Pieters verschifft.

Der Sultan Billitons war zu dieser Zeit Radja Ali und wenn er auch nicht das eigentliche Haupt der Räuber war, so stand er doch mit ihnen im Bunde und es scheint, daß Billiton bis zu dieser Zeit nur als ein großes Räuber-Etablissement, wie es deren noch heute giebt, zu betrachten war.

Es war am Abend des 19. Mai, als die beiden Gefangenen Nolte und Pieters vor das Haupt der Räuber gebracht wurden.

„Wenn Ihr bis morgen Mittag nicht 800 Rupien bezahlt, so müßt Ihr sterben," rief er ihnen mit eiskaltem Tone zu. Es war keine bittere Ironie, keine böse Verspottung der Unglücklichen, die hier nackt und von allem beraubt vor ihm standen. Es war eine feine Berechnung des Bösewichtes, der Aussicht hatte, die geforderte Summe zu erhalten. Ganz zufällig befand sich nämlich hier ein Sohn des Sultans von Pontianak (Borneo). In welcher Beziehung dieser zu den Räubern stand, wird nicht berichtet, wohl aber, daß er vom ersten Augenblick an ein tiefes Mitleiden für die Unglücklichen bezeugte.

Darauf speculirte nun der Chef der Räuber. Der Capitän Nolte bat den Prinz von Pontianak, ihm zu helfen und ihm die geforderte Summe vorzuschießen. Sein Ersuchen wurde nicht abgeschlagen.

„Ich werde selbst mit dem Räuberhauptmann sprechen," war seine Antwort.

Mag es nun sein, daß der Prinz sein Versprechen vergessen oder daß die Unterredung nicht zu dem gewünschten Resultate führte: sicher ist, daß der folgende Tag beinahe verlief, ohne daß die armen Gefangenen etwas vernahmen. In welcher Angst ihnen Stunde auf Stunde verfloß, ist nicht zu beschreiben. Der Abend brach heran und man führte sie auf's Neue vor den Räuberhauptmann.

„Habt Ihr das Geld?" brüllte er ihnen entgegen.

„Nein, wir haben nichts," war die Antwort.

„Was wollt Ihr dann?"

„Wir haben keinen Willen, denn wir sind Euere Gefangenen und Ihr könnt über uns nach Gutdünken verfügen."

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057920